



dot
books

MAX URLACHER

RÜCKEN WIND

EINE
LIEBESGESCHICHTE



Schwester Helga Antons größter Antrieb werden, als Schauspieler einen Preis zu gewinnen, egal welchen, nur um ihn der blöden Kuh eines Tages überlegen lächelnd in den Klingelbeutel zu legen. Tobias bat ihn, cool zu bleiben und abzuwarten, und tatsächlich, am Nachmittag des 24. Dezember 1983 hütete Tobias mit hohem Fieber das Bett. Es sei ihm unmöglich, zur Vorstellung zu erscheinen. Anton war der Einzige, der den Text konnte, und so blieb Schwester Helga nichts anderes übrig, als ihm den Josef zu überlassen und die Mettwurstbrötchen selbst zu schmieren. Schon zur Bescherung war Tobias wieder fieberfrei. »Ein Weihnachtswunder«, schmunzelte Opa Fitz.

In diesem Jahr schenkte Tobias Anton eine tellergroße Miniaturbühne, eigenhändig aus Fimo geknetet, mit einem roten Vorhang, an dessen Giebel er den Kaugummiring als majestätisches Emblem angepappt hatte. Den Ring würde Anton jahrelang bei sich tragen. Jedes Mal, bevor er als Schauspieler die Bühne betrat, bespuckte er ihn und verbarg ihn in seiner Hosentasche.

Erst Weihnachten 2004, also genau einundzwanzig Jahre später, sollte Anton den Ring verlieren. Nämlich als er in seiner Rolle als Peter Pan an Schnüren hochgezogen im Theaterhimmel über den Köpfen einer nackten Punkband taumelte, die »Flieg, Peter, flieg« grölte, um – laut Regie – die Unschuld der Kinder im Nimmerland zu symbolisieren, genau in dem Augenblick also, als er hinaus zur Seitenbühne gezogen werden sollte, da sackte Anton – ein Techniker hatte versehentlich an der falschen Leine gezogen – plötzlich in die Tiefe und knallte auf den Bühnenboden. Der Vorhang fiel, und der Inspizient stürmte die Bühne. Anton beobachtete den Ring, der aus seiner Hosentasche gerollt war und vor ihm auf den Brettern kreiselte. Er wollte nach ihm greifen und konnte nicht. Der Ring drehte sich wie der Bühnenboden des Theaters, immer um die eigene Achse herum. Statt langsamer zu werden, wirbelte er immer schneller und schneller. Anton ließ ihn nicht aus den Augen. Und dann trat jemand drauf. Einfach so. Ein dunkler Stiefel. Anton konnte nicht erkennen, wem er gehörte. Eine Flüchtigkeit, ein Fehltritt, und doch ein Schmerz, als hätte ihn etwas tödlich getroffen. Antons Körper zog sich zusammen, und er spürte, dass etwas unwiderruflich verlorenging, spürte, dass in diesem Moment ein Beben stattfand, dessen Echo in alle Ewigkeit nachschwingen und sein Leben verändern sollte. Er horchte auf seinen Atem. Der ging. Übelkeit stieg in ihm auf. Er versuchte, sie zu unterdrücken. Erfolglos. Ihm wurde schwarz vor Augen.

Der hässliche Zwerg

In der Theater-AG auf dem Gymnasium gab es ein Mädchen, Sarah, der ihr dunkelbraun gelocktes Haar bis über die Schultern reichte. Mit allem, was sie tat oder sagte, löste sie bei Anton ein völlig bescheuertes Lachen aus, wenn sie gedankenverloren die langen Fusseln ihres Schals sortierte oder in jeden ihrer Sätze mindestens ein »Ey« einbaute: »Ey, die Proben sind krass anstrengend, ey«, kleine Eigenheiten, die Anton zum Lachen zwangen. Sie zum Lachen zu bringen war dagegen kein einfaches Unterfangen. Anton versuchte es mit Otto-Witzen und seiner Nana-Mouskouri-Imitation – sonst echte Bringer – und erntete von Sarah nicht mehr als ein: »Ey, du bist total abtörnend, weißte!«, was ihn wiederum zwanghaft zum Lachen brachte.

So auch, wenn sie in seinen Armen verstarb, jedes Mal wieder in den Proben zu ihrer gemeinsamen Schülervorstellung, wenn sie ihm ein »Halt mich« entgegenflüsterte, sich theatralisch fallen ließ und von ihm aufgefangen wurde. Die Schmetterlinge in Antons Bauch sprangen Trampolin, und anstatt, wie es seiner Rolle entsprochen hätte, betroffen zu tun, fing er unfreiwillig blöd das Grinsen an. Sie war Constanze, er D'Artagnan.

»In diesen Augenblicken ist es, als sei das Universum nur dazu da, um uns zusammenzuführen«, erklärte er Tobias. »Warum grinst du so blöd? Was ist daran komisch?«

»So ein Scheiß!«

»Findest du? Was ist mit dir?«

»Wie, was soll mit mir sein?«

»Noch keinen Seelenverwandten gefunden?«

»Ich hab doch dich!«

Auf der Premierenfeier in der dekorierten Turnhalle kam Tobias auf ihn zu. »Anton, dein Kostüm war saublöd, echt wahr, aber wenn überhaupt, dann würde ich auch nur in deinen Armen sterben wollen«, und umarmte ihn. Da tauchte Sarah auf. »Ey, Tobias, du auch hier?«

»Ja«, sagte Tobias, und sie lachte ihn an, als ob er gerade den größten Gag des Jahrhunderts gerissen hätte. Wie großes Kino sahen die beiden aus, dachte Anton, und ich ausgespielt und abgedrängt als dummer Zuschauer daneben. Er spürte Zorn in sich aufsteigen. Tobias war immer mittendrin, überall, beim Sport und in der Schule. Während er umgeben war von »Mensch, Tobias!«, »Was machste?«, »Komm mal her!«, »Haste schon gehört?«, »Willste mitmachen?«, bewegte sich Anton unerkannt über den Pausenhof. Plötzlich wollte Anton sein wie Tobias, einfach anders und ein wenig besonders, das war doch nicht zu viel verlangt, nur ein kleines bisschen. An der Art, wie ihn Sarah ignorierte, erkannte Anton, dass er das nicht war: besonders. Tobias konnte mit Mädchen reden, ohne rot zu werden oder hektisch irgendeinen Stuss daherzulabern. Anton wunderte sich selbst, was für Blödsinn er in solchen Situationen von sich zu geben vermochte, aber in dem

Moment, in dem er versuchte, sich auf etwas Beeindruckendes zu konzentrieren, war's ganz aus.

Sie waren jetzt vierzehn, »mitten in der schwierigsten Baustelle des Lebens«, wie Opa Fitz meinte, »wenn man grübelt und nicht weiß, worüber.« Ihre Stimmen, ihre Körper, ihre Art, die Dinge zu betrachten, veränderten sich. Auf einmal hingen sie abends vorm Einschlafen, wenn Tobias wie so häufig bei Anton übernachtete, nicht mehr der Frage nach, wie viele Fischstäbchen man hintereinander wegessen könnte, ob mit Ketchup oder ohne, sondern ob Sarahs Brüste Antons Handflächen ausfüllen würden. Diese Frage konnte Anton Stunde um Stunde beschäftigen. Auch jetzt. Mit konzentriertem Blick versuchte er, Maß zu nehmen. Der enganliegende Pullover betonte ihre Rundungen. Anton fixierte sie fasziniert.

»Magst du eine?« Sarah bot Tobias eine Zigarette an. Ihm nicht. Tobias nahm an. Sonst rauchte er nie. Ihre Hände berührten sich. »Danke«, sagte Tobias, und sie lachte schon wieder. arschloch, ärgerte sich Anton, lässt sich einfach so 'ne Zigarette schenken und bedankt sich auch noch! Hallo? Rücksichtnahme? Fremdwort? Tobias riss ein Streichholz an und gab ihr Feuer. Es sah sexy aus, wie sie rauchte. Anton starrte auf das rötliche Glimmen von Sarahs Zigarette, das sich bei jedem Zug weiter ihrem Mund entgegenfraß. Immer weiter auf ihre wunderschön geschwungenen Lippen zu, die so geil nach Pfirsich dufteten, wie Anton bemerkt hatte, als er ihr auf der Aulabühne als D'Artagnan näher gekommen war. Jetzt blies sie den Qualm in Antons Richtung. Immerhin etwas, dachte er und inhalierte, stellte sich vor, es wäre ihr Pfirsichatem.

»Ey, Tobias, weißte, das ist voll geil mit deinem Fußball, echt!«, schmachtete Sarah Tobias an.

»Ey, voll geil, ey!«, äffte Anton nach, leise zwar, aber laut genug, dass es Sarah und Tobias mitbekamen. Er war selber überrascht, was da aus seinem Innern kam, vollkommen unbeabsichtigt. Gleichzeitig war er auch ein wenig stolz über den perfekten Ton, mit dem ihm die unfreiwillige Parodie geglückt war.

»Sach ma, ey, machste mich nach, ey?«, fragte Sarah.

Anton wurde rot und stammelte verlegen: »Äh äh äh ...«

»Hör ma, äffste mich nach, ey?«

»Er imitiert jeden«, entschuldigte sich Tobias für ihn, »am liebsten hübsche Mädchen. Das ist so ein Tick von ihm.«

»Einer von vielen, ey wa? Echt nervend, ey!«

»Wir müssen mal kurz was besprechen«, sagte Anton und nahm Tobias zur Seite. »Was soll 'n das werden, wenn's fertig ist?«

»Was denn?«

»Na, das hier!«

Tobias zuckte die Schultern.

»Ich mein ja nur, und außerdem ...« Anton suchte nach Worten und fand keine, »ist doch eh egal, was ich meine.« Aufgebracht verließ er die Turnhalle und stürmte zurück Richtung Aula, um seinen Rucksack zu holen. Er war wütend und enttäuscht und fluchte auf Tobias. Wem wurde denn an diesem Abend applaudiert? Ja wohl nicht Tobias, sondern ihm. Immerhin kannte auf der Schule inzwischen jeder Depp seinen Namen, na ja,

vielleicht nicht seinen Namen, aber jeder wusste, dass er, den man vorher allenfalls als besten Kumpel von Tobias wahrgenommen hatte, jetzt D'Artagnan, die Hauptrolle, der Geilomat war. Die Leute hatten gelacht, nicht über, sondern mit ihm, waren ergriffen, als das schönste Mädchen der Schule, Sarah, in seine Arme sank. Und wie lange hielt der Ruhm? Keine fünf Minuten. Na danke!

Mittlerweile war er angekommen in der nun leeren Aula. Abrupt hielt er inne. Dort, auf der spärlich beleuchteten Bretterbühne, wo er eben noch um Constanze und für ihre Majestät gekämpft und sich beim Verbeugen gewünscht hatte, die Wellen des Applauses würden ihn davontragen, egal wohin, nur weg, zusammen mit ihr, deren Finger versucht hatten, seinem bestimmten Händedruck zu entgleiten, bis nur noch seine Fingerspitze die ihre berührte, dort oben stand nun, in die Falten des roten Samtvorhangs geschmiegt, Emilie Ottensen. Emilie Ottensen, die Tobias und er immer nur den hässlichen Zwerg nannten. Gott, die blöde Summse hatte ihm grade noch gefehlt. Immer noch im Kostüm der Magd drückte sie ihren Kopf in die Furchen des Stoffes, vergrub sich darin. Wie seltsam. Was tat sie da? Er setzte sich lautlos in eine der Stuhlreihen. Aus irgendeinem unbegreiflichen Grund war es ihm unmöglich, die Augen von ihr zu lassen. Emilie schlich in die Mitte der Bühnenrampe, den Vorhang wie ein Kleid hinter sich herziehend, tippelte auf der Stelle, hoch auf die Zehenspitzen und wieder runter. Sie sah aus wie die traurige Elefantendame in seinem alten Kinderbuch, die davon träumt, Ballerina zu werden, aber nicht vom Käsekuchen lassen kann und am Ende eine Konditorei eröffnet. Nix mit der Karriere, aber dafür immer lecker zu essen. Schon als Kind fand Anton das Buch total bescheuert.

Emilie hatte sich um die Rolle der Constanze beworben. Sie hatten alle darüber gelacht, Anton am lautesten, der hässliche Zwerg als sterbende Schönheit in seinen Armen, na prima. Für so eine würde bestimmt kein D'Artagnan ins Gefecht ziehen und seine Haut riskieren.

Sie hatte noch nicht einmal die Chance vorzusprechen bekommen. »Emilie, Sie sind gespuckt für die Magd«, beschloss ihre Lehrerin. Jetzt war sich Anton nicht mehr so sicher, so anrührend und verloren, wie sie da vor ihm auf die Zehenspitzen ging. Ganz klar, dachte Anton, die kennt das Gefühl, ausgestoßen, verlassen und nicht begehrt zu sein. So wie ich. Moment mal: Emilie Ottensen und ich? Auf den Gedanken war er noch nicht gekommen. Aber warum eigentlich nicht! Irgendwann musste ES ja passieren! Und was soll's, dann eben mit Emilie Ottensen. Sein Großvater sagte immer: »Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.« Aber anstatt mutig auf sie zuzugehen, saß er da wie festgetackert, gebannt ihre Bewegungen verfolgend, hoch auf die Zehenspitzen und wieder runter. Ihre Haube hatte sie abgenommen. Das blonde Haar stand struppig in alle Richtungen. In ihrem Bauernkostüm sah sie so unförmig aus, als hätte sie jemand hineingeknetet, und dennoch bewegte sie sich so elegant wie die Prinzessin aus *Drei Nüsse für Aschenbrödel* nach ihrer Verwandlung. Plötzlich entdeckte sie ihn.

»Wer ist da?«, rief sie heiser verdruckt. Ihre Stimme klang wie die von Cyndi Lauper.

»Was war das?« Anton deutete in Richtung der Stelle, wo sie eben noch ihre kleine Vorstellung gegeben hatte.

- »Ich hab gesungen.«
- »Hab gar nichts gehört.«
- »War ja auch stumm.«
- »Und was hast du stumm gesungen?«
- »Ein Lied.«
- »Ach nee, und was für eins?«

Sie antwortete nicht, aber das Leuchten, das von ihr ausgegangen war und sich über den Raum gelegt hatte, blieb. »Welches Lied?«, bohrte Anton nach.

»Das von Constanze, das sie singt, kurz bevor du auftrittst.«

Anton schwang sich auf die Bühne und mitten rein in die Szene.

»Holde Maid«, sprach er die Zeilen des D'Artagnan.

»Sie müssen fliehen«, antwortete sie, und dann: »Werde ich Sie wiedersehen?«

»Wenn Sie mich lassen. Mein Degen steht Ihnen jederzeit zur Verfügung.« An dieser Stelle hatten seine Mitschüler im Zuschauerraum gegrölt und gepfiffen, aber jetzt atmete die beiden eine berausende Stille an. Für einen Moment schien es, als hätte Emilie Constances Text vergessen. Ihre Lippen waren ganz und gar ruhig, und dennoch lächelten sie, ohne sich zu regen. Je eindringlicher Anton sie ansah, umso mehr schien sie zu lächeln.

»Ja«, hauchte sie, »einen Freund werde ich immer empfangen.«

»Bin ich nicht mehr als ein Freund?«

»Was kann es Größeres geben?«

Emilie und Anton waren sich sicher, dass sie allein waren, nur sie und er. Dabei wurden sie aus dem dunklen Zuschauerraum heraus beobachtet. Tobias hatte nach Anton gesucht und wollte sich bei ihm entschuldigen. Nun saß er stumm in Reihe 9 und war überwältigt von dem Bild, das die beiden abgaben.

Der hässliche Zwerg war nicht wiederzuerkennen, wie verzaubert, und Anton so betörend, so wahrhaftig, so hinreißend, so pur und ernst, so anders, so neu und doch so er. Tobias verstand nicht, woher die Veränderung rührte. Während der Probenzeit hatte er Anton geholfen, seinen Text zu memorieren. »Einen Freund werde ich immer empfangen«, hatte Tobias unzählige Male Constances Zeilen gesprochen. Und Anton hatte geantwortet: »Wie, äh, was für ein Freund? Äh, was sag ich? Gib mal Text.« Anton war ein schlechter Textler, unkonzentriert und fahrig. Seine Repliken zielten an Tobias vorbei, ins Ungenaue, waren hölzern, klangen hohl. Auch vorhin, während der Aufführung, war er, der sonst im Imitieren großartig war, eine schlechte Kopie von etwas Ungefährem. Und seine Replik, »Bin ich nicht mehr als ein Freund?«, hatte so wenig Kraft wie ein eingeweichtes Brötchen. Aber jetzt, obwohl Tobias neun Reihen von ihm entfernt saß, fühlte er sich persönlich gemeint und angesprochen. Jetzt klangen Antons Worte viel klarer, viel einprägsamer als vorhin im Angesicht Sarahs. Tobias konnte nicht verstehen, was Anton an Sarah, der blöden Prolltusse, fand. Wie leicht war es, einer wie Sarah schöne Augen zu machen. Das, ja, das konnte Tobias, schöne Augen machen, Mädels blenden, so tun, als ob, wie eine fremde Haut, die man sich überzog, um das zu schützen, was man meinte, schützen zu müssen, und die es einem erlaubte, sich einen Spaß zu machen, wenn man